

Ein Wechsel als starke Botschaft

Formel 1 Im Team Alfa Romeo herrscht Zuversicht, dass es auch mit dem neuen Technischen Direktor Jan Monchaux im gleichen Stil vorwärts geht.

Karin Sturm

Am 1. August ist er offiziell über die Bühne gegangen, der Wechsel an der Technik-Spitze beim Team Alfa Romeo. Dann geht Simone Resta wieder zurück zu Ferrari – und der bisherige Aerodynamik-Chef Jan Monchaux übernimmt den Posten des Italieners als Technischer Direktor.

Eine Schwächung des Hinwiler Rennstalls? Nur, weil Ferrari-Teamchef Mattia Binotto alle verfügbaren Kräfte bündeln muss? Weil man in Maranello offenbar doch darunter gelitten hat, dass Binotto seit seiner Beförderung zum Teamchef quasi eine Doppelrolle ausfüllen musste? Die Position des Technikchefs wurde bei Ferrari nicht neu besetzt, sondern auf drei Leute aufgeteilt, die Binotto direkt unterstehen. Das führte in der Praxis dazu, dass sich der Teamchef, wie bei den Roten intern geflüstert wird, eben doch auch noch um die Technik-Koordination kümmern musste. Auch wenn er selbst die Doppelrolle immer ein bisschen von sich weist: «So ganz stimmt das nicht.»

Doppelbelastung vermieden

Damit in Hinwil für Resta-Nachfolger Jan Monchaux nicht das gleiche Problem einer Doppelbelastung auftaucht, verpflichtete man einen neuen Aerodynamik-Verantwortlichen: Von Ferrari kommt ab 19. August Alessandro Cinelli, der in Maranello zuletzt eine experimentelle Aero-Gruppe leitete. In dieser Konstellation soll zumindest mittelfristig erst einmal alles unverändert bleiben. Dass Monchaux plötzlich wieder jemanden anderen von Ferrari vor die Nase gesetzt bekommt, muss er den Anzeichen nach nicht befürchten.

Den Weggang von Resta sieht man bei Alfa-Sauber nicht so dramatisch – auch inoffiziell nicht. Hinter den Kulissen ist die Zuversicht gross, dass der bisherige Aufwärtstrend unter Monchaux anhalten wird. Wie Resta kam auch er vor etwas mehr als einem Jahr dazu – die Einarbeitung und



Per 1. August wurde Jan Monchaux bei Alfa Romeo vom Aerodynamik-Chef zum Technischen Direktor befördert. Foto: Sauber Motorsport AG

Eingliederung der beiden in die bereits bestehende Techniker-Truppe verlief also parallel. Und gerade die Arbeit des Top-Aerodynamikers habe einen sehr wichtigen Beitrag zu den Fortschritten seit damals beigetragen.

Jan Monchaux, der die deutsche und die französische Staatsbürgerschaft besitzt, war zuvor seit 2013 bei Audi Sport für die Aerodynamik verantwortlich, unter anderem im LMP1-Projekt. Davor war er in der Formel 1 bei Ferrari und zu Beginn seiner Motorsport-Karriere von 2002 bis

2009 bei Toyota. Gelernt hat er sein Handwerk an prominenter Stelle: Der 41-Jährige ist Absolvent des Studiengangs Luft- und Raumfahrttechnik des Imperial College London.

Seine neue Aufgabe sieht er als Herausforderung – aber er freut sich vor allem darüber, dass mit seiner Ernennung intern ein Zeichen gesetzt wurde: «Die Verantwortlichen lassen dem Unternehmen damit eine einfache, aber starke Botschaft zukommen – dass man Kontinuität schätzt und an das aktuelle Team sowie

dessen Arbeit glaubt.» Kontinuität hält man in Hinwil ohnehin sehr hoch – siehe das 25-jährige Dienstjubiläum von Teammanager Beat Zehnder letztes Wochenende in Hockenheim.

Was niemand offen sagt, weil es öffentlich nicht breit getreten werden soll, obwohl es in der Szene sowieso die meisten wissen: In den letzten Wochen, als seine Rückkehr zu Ferrari schon klar war, war Resta nicht mehr ununterbrochen in der Schweiz anzutreffen, sondern wurde desöfters zumindest ein bis zwei

Tage in der Woche auch mal in Italien gesichtet.

Doch auch in dieser Zeit ging es bei Alfa Romeo weiter. Updates wurden gebracht, die Schritte nach vorn bedeuteten. Wie in Hockenheim, wo es Kimi Räikkönen auf den fünften Startplatz schaffte und dann auch im Rennen gut mithalten konnte. Das ist Anlass für Optimismus und Vertrauen in den neuen Technikchef. Der ist jedenfalls auch sehr zuversichtlich – er glaubt an eine «strahlende Zukunft» für das Team.

Pfadi gewinnt erstes Testspiel

Handball Pfadi Winterthur hat das erste Testspiel gegen GC Amicitia Zürich 41:29 (19:15) für sich entschieden.

Pfadi trat mit Dominic Heer als zweitem Torhüter neben Simon Schelling und den neuen Feldspielern Jannic Störchli, Patrice Bühler, Aleksandar Radovanovic sowie dem lange Zeit verletzt gewesenen Dimitri Murri zur ersten Standortbestimmung an. Murri überzeugte gegen den Zürcher Rückraum – in welchem nun auch der Ex-BSV-Bern-Spieler Jakub Szymanski mittut – gleich mit einigen schönen Blöcken. Die Winterthurer verteidigten in Abwesenheit von Micha Svajlen und Pascal Vernier gut genug und holten einen Vorsprung von jeweils fünf bis sechs Toren heraus.

Nach einem Time-out beim Stand von 11:6 liess Pfadi-Trainer Adi Brüngger seine Equipe in neuer Zusammensetzung spielen. Kevin Jud kam als Rückraum-Mitte für Yannick Ott, Lukas Heer für Peter Schramm, Störchli ersetzte Markus Dangers am Kreis und Luigj Qunj trat in der Defensive an. In der zweiten Halbzeit trat mit Patrice Bühler ein dritter Mann auf der Rückraum-Mitte an. Der Vorsprung wuchs auch dank viel Spielfreude kontinuierlich an. 29 Gegentore waren am Ende vielleicht etwas viel. Es gibt beim einen oder anderen Spieler noch Luft nach oben und auch in der Abstimmung der Defensive hat es noch brachliegendes Potenzial. Im Angriff dagegen lief vieles schon richtig gut und flüssig. Auffällig war die Torausbeute aus unterschiedlichsten Abschlusspositionen.

Noch nicht zum Einsatz gekommen ist Adir Cohen, der Neue aus Israel. Nachdem alle Formalitäten erledigt sind, soll er am nächsten Montag erstmals im Training erscheinen. (ho)

Pfadi - GC Amicitia 41:29 (19:15)
Axa-Arena. – **Pfadi:** Schelling (52, Dominic Heer); Qunj (3), Ott (1), Tynowski (5/1), Dangers (6), Lier (9/2), Störchli (1), Lukas Heer (6), Bühler (1), Jud (2/1), Bräm (3), Freivogel, Murri, Schramm (3). – **Beste Torschützen GC Amicitia:** Szymanski (6), Alili (6/1), Sartisson (5), Dannmeyer (3). – **Bemerkungen:** Pfadi ohne Schulz, Huber, Schönfeldt, Pecoraro, Vernier, Svajlen, Cohen. – Nächster Termin: **Dienstag, 19 Uhr:** TBV Stuttgart (1. Bundesliga) – Pfadi in Reutlingen.

Cindy Merlo spielt um die WM-Qualifikation

Squash Wenn die Winterthurerin das Turnier in Cape Town gewinnt, fährt sie an die WM.

Vor einem Jahr war die Einzel-EM im September in Graz ihr erstes Turnier. Doch 2019 startet Cindy Merlo vom SRC Winterthur bereits am 6. August am Turnier im südafrikanischen Cape Town. «Recht früh» sei das, meint die 21-Jährige. Und erklärt den vorgezogenen Beginn damit, dass die im August erreichten Ergebnisse die letzten seien, die noch für die WM-Qualifikation berücksichtigt würden.

Im World Ranking von Juli wird Merlo auf Platz 74 geführt. «65 Spielerinnen kommen in die WM», weiss sie. Mit einem Exploit in Cape Town könnte sich die an Nummer vier gesetzte Schweizer Meisterin in der Welt-rangliste vielleicht noch entscheidend verbessern. «Zudem ist das Turnier ein Gold-Event: Wer es gewinnt, hat einen Platz an der WM reserviert. Das Ziel ist

es darum, zu gewinnen. Aber das wird hart: Es sind drei Ägypterinnen dabei.»

«Erhoffe mir immer mehr»

Ob Merlo Ende Oktober nun an der WM dabei sein darf oder nicht: Sie liegt im Entwicklungsplan. Vor drei Jahren war sie die Nummer 194 der Welt, vor zwei Jahren die Nummer 141, vor einem Jahr die 99, und in den letzten zwölf Monaten gelang ihr



Cindy Merlo startet früh in die neue Saison. Foto: Stefan Kleiser

die Verbesserung um weitere 24 Plätze. «Die Saison ist gut gelaufen», bilanziert Merlo. «Aber natürlich erhoffe ich mir von jedem Turnier mehr, solange ich es nicht gewinne.»

Im April fehlte am Tour-10-Event in Islamabad nur wenig zum ersten Turniersieg bei den Profis. Trotzdem sei es mit ihrer Platzierung noch Wunschenken, in die ganz grossen Turniere zu gelangen, sagt Merlo. Das HKFC International von Hongkong Mitte September, wo das geklappt hätte, lässt sie allerdings aus, «weil es ein weiter Weg ist für nur ein einziges Turnier.»

Doch das Bestreiten von Tour-5-Events wie jenes in Cape Town wird sich für Merlo bald nicht mehr lohnen. Schon jetzt muss sie in Südafrika in den Halbfinalvorstossen, um ihren Punkteschnitt zu verbessern. «Als

Nächstes strebe ich an, 10000er-Turniere zu gewinnen», sagt sie darum. Sicher am Start sein wird die aufstrebende Winterthurerin auch an der Einzel-EM vom 4. bis 7. September in Bukarest.

Fast alles für die Fitness

Der letzte Ernstkampf Merlos liegt lange zurück: Es war die Team-EM vor vier Monaten. Sie habe danach weitertrainiert und weitergespielt, «damit ich keine zu lange Pause habe», erklärt sie. Anfang Juni startete sie das Aufbau-training. Sie absolvierte es in Ägypten, «im Krafraum, auf der Laufbahn, beim Schwimmen, Boxen oder Yoga oder auf dem Platz». Die Arbeit an der Fitness belegte sechseinhalb der sieben Wochentage. Damit es auch in der neuen Saison vorwärtsgeht.

Stefan Kleiser

Brändli entgleiten die WM-Medailen

Bike-OL An der WM im dänischen Viborg sind drei der fünf Disziplinen entschieden. Der Winterthurer Simon Brändli war im Auftaktrennen am erfolgreichsten: Er fuhr im Sprint den sechsten Rang und damit ein Diplom heraus. Damit steht fest, dass sich die goldenen Tage vom Vorjahr in Österreich nicht wiederholen. Ganz überraschend kommt das für Brändli nicht, denn er musste in den letzten Wochen wegen Symptomen von Übertraining das Pensum reduzieren. Die Teilnahme am härtesten Mountainbike-Rennen der Welt, dem Cape Epic im Frühjahr in Südafrika, hat zu viel Substanz gekostet. Brändli: «Das habe ich unterschätzt.»

Brändli war in Dänemark zu Beginn bei allen drei Wettkämpfen auf Medailenkurs. Doch dann schlichen sich Unzulänglichkeiten ein, die Zeit kosteten. Im Sprint geriet er beim neunzehnten Posten in eine Falle: Ein Zaun erwies sich als unpassier-

bar. Brändli: «Das war im Tempo, mit dem wir unterwegs sind, auf der Karte kaum erkennbar. In der Hektik traf ich bei der Korrektur dann auch noch eine falsche Entscheidung.» Der erneute Weltmeistertitel war für den Sechsten nur dreissig Sekunden entfernt.

Kette herausgesprungen

Auf der Mitteldistanz verlor Brändli auf einem Schmetterling mit vielen aufeinanderfolgenden Posten etwas an Spritzigkeit und wählte dann eine viel zu lange Umfahrungsroute. Er fiel vom zweiten auf den achten Rang zurück. Auch auf der langen Distanz lief es nicht nach Wunsch: Brändli brachte es nicht auf die Pace der Besten. Später verfehlte er einen Weg, und schliesslich sprang ihm auch noch die Kette aus der Halterung – mit 6:08 Minuten Rückstand auf Weltmeister Ruslan Grislán reichte es nur noch zum 20. Rang. (me)